

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Juni 1906

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postverbindung:	für Paibach:
ganzjährig . . 30 K — h	ganzjährig . . 22 K — h
halbjährig . . 15 „ — „	halbjährig . . 11 „ — „
vierteljährig . 7 „ 50 „	vierteljährig . 5 „ 50 „
monatlich . . . 2 „ 50 „	monatlich . . . 1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Umtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. Mai 1906 (Nr. 121) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

- Nr. 18 „Swoboda“ vom 17. Mai 1906.
- Nr. 31 „Hromadskyj hlas“ vom 15. Mai 1906.
- Nr. 21 „Monitor“ vom 20. Mai 1906.
- Nr. 139 und 140 „Napród“ vom 22. und 23. Mai 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland.

Aus St. Petersburg werden der „Pol. Korr.“ folgende, sehr beachtenswerte Bemerkungen aus nichtrussischer Quelle zur Kennzeichnung des Auftretens der Dumamajorität übermittelt. Die öffentliche Meinung Westeuropas läßt sich — wie die betreffende Persönlichkeit betont — von ihrem berechtigten Wunsche nach Umgestaltung Rußlands in ein modernes Staatswesen und ihren daraus entspringenden Sympathien für die erste russische Volksvertretung dieser gegenüber zu einer Nachsicht, die sie durchaus nicht verdient, und gegenüber der Regierung zu einer ebenso unverdienten Härte des

Urteils verleiten. Wer das Verhalten des neuen russischen Parlaments nüchtern prüft, wird, mag er auch von der wärmsten Teilnahme für freiheitliche Bewegungen erfüllt sein, gegen den Vorwurf nicht Einsprache erheben können, daß die Duma jedes Maß für das in der Entwicklung eines Staates und speziell im heutigen Rußland mögliche verloren hat, daß manche ihrer Forderungen allen Bedingungen eines organischen politischen Werdengangs Hohn sprechen und geradezu als Ungeheuerlichkeiten bezeichnet werden müssen. Die Verhandlungen der Duma sind geeignet, den Eindruck hervorzurufen, daß die Duma den Ehrgeiz hegt, der Welt das Schauspiel einer Neuaufführung gewisser Szenen der großen französischen Revolution zu bieten, und daß ihr wahres Ziel die Herbeiführung des schärfsten Konfliktes mit der Regierung und im weiteren Verlaufe einer politischen Katastrophe sei, welche das Reich in seinen Grundfesten erschüttern würde. Mehrere der in der Antwortadresse der Duma auf die kaiserliche Thronrede aufgestellten Postulate, darunter insbesondere das Verlangen einer sich über das Privateigentum hinwegsetzenden Agrarreform, lassen erkennen, daß die Duma von einem doktrinar utopistischen Taumel ergriffen ist, indem sie auf den Umsturz aller sozialen und Rechtsordnung lossteuert. Man darf füglich erklären, daß keine Regierung der Welt, und wäre es auch die radikalste irgend eines Freistaates, daran denken könnte, sich das Programm der Dumamehrheit anzueignen, da dies einen staatlichen Selbstmordversuch bedeuten würde. Es ist durchaus falsch, die Zurückhaltung, welche die Regierung gegenüber den Vorgängen in der Duma beobachtet, als die Folge von Ratlosigkeit und Unfähigkeit zur Beherrschung der neuen Lage auszulegen. Das Kabinett Goremykin schlug vielmehr den einzigen richtigen Weg ein, indem es sich zunächst jedes Eingriffs in das Parlamentsschauspiel enthielt und der Duma volle Freiheit ließ, ihren revolutionären Charakter vor den Augen der Nation im ganzen Umfange zu enthüllen. Wenn man in den Kreisen der in Ruß-

land lebenden Ausländer, mögen es auch solche der liberalsten Gesinnung sein, Umfrage hielte, würde man zweifellos nur Äußerungen des Bedauerns darüber vernehmen, daß die Duma mit ihren Umsturzbestrebungen einen Weg verfolgt, der nicht zur politischen Genesung des Reiches, sondern nur zu einem neuen gefährvollen Fieber dieses Staatsorganismus führen kann. Die öffentliche Meinung des Auslandes würde dem auch dem Interesse der gewiß herbeizuwünschenden modernen Neugestaltung Rußlands dienen, wenn sie es unterließe, die russische Volksvertretung durch Sympathie-Stimmgabungen, die sicherlich bloß der allgemeinen freiheitlichen Tendenz dieses Parlaments, nicht aber dessen fast anarchistischen Forderungen gelten, in ihren Wahnvorstellungen zu bestärken.

Ein Erlass gegen die fremdenfeindliche Bewegung in China.

Die „Post“ teilt einen in der „Peking-Ztg.“ vom 5. v. M. veröffentlichten kaiserlichen Erlass mit, der sich gegen die fremdenfeindliche Bewegung in China wendet. Durch den Erlass wird die Bevölkerung angewiesen, sich den Fremden gegenüber freundlich zu verhalten. China lebe mit dem Auslande in Freundschaft. Ein friedlicher Zustand sei aber nur dauerhaft, wenn das Vertrauen nicht erschüttert werde. Die Gerüchte der letzten Zeit seien geeignet, die Gemüter in Aufregung und Besorgnis zu versetzen. Komme gar einmal durch Nachlässigkeit der Behörden ein Unfall vor, dann werde sofort von Fremdenhaß gesprochen. Derartige Gerüchte seien von boshaften Menschen erfunden, denen es darauf ankomme, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen China und dem Auslande zu trüben oder die Chinesen gegen die eigene Regierung aufzureizen. Gerade jetzt sei aber eine innere Kräftigung des Landes besonders nötig, und es sei töricht, das Ubelwollen der Fremden herauszufordern. Besonders wird den chinesischen Studierenden empfohlen, sich nicht an der Verbreitung von

Fenilleton.

Geschichtliches vom Rauchen.

Angeichts der Diskussionen, die sich bei den Verhandlungen über die Zigarettensteuer im deutschen Reichstage ergaben, darf man sich wohl auch mit der Geschichte des merkwürdigen Krautes beschäftigen, das sich allmählich in unserem Leben eine so wichtige Stellung erobert hat. Bekanntlich haben im Jahre 1492 zuerst unter allen Europäern Kolumbus und seine Begleiter jene zylinderförmigen Rollen gesehen, die die Eingeborenen Tabacos nannten und die wir heute als Zigarren schätzen. Die Sitte des Rauchens war damals bei den Mexikanern und Indianern längst bekannt. Aber nach Deutschland kam der Tabak nur als Zierpflanze, bis man dann allmählich seine große Heilkraft zu entdecken vermeinte. Zuerst ist der Tabak geschnupft worden, und zwar wurde das Schnupfen unter Ludwig XIII. in Frankreich eingeführt, während zu gleicher Zeit in Sevilla eine Schnupftabakfabrik entstand, die die Labfal jedes Schnupfers, den vielgepriesenen „Spaniol“, in alle Welt versandte. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts gab es nur einige Seeleute, die in den Hafenplätzen Spaniens und Englands die seltsame, von den Eingeborenen erlernte Sitte des Rauchens einführten. Doch seit dem Jahre 1586 wurde der Gebrauch der Tabakspfeife aus Amerika nach England allgemein eingeführt und bürgerte sich bald ein. Durch englische Studenten kam die Sitte nach Holland, in das Deutschland des Dreißigjährigen Krieges brachten englische Soldaten das Tabakrauchen. Bald hatte dieses neu-modische Laster so überhand genommen, daß man

es auch durch die immer zweifelhafter werdende Heilkraft seines Gebrauches nicht mehr entschuldigen konnte. Die Fürsten besteuerten allgemein den Tabak hoch; ja es wurden sogar schwere Strafen auf das Rauchen gelegt; in Rußland wurden den Rauchern die Nasen abgeschnitten und in der Türkei ihnen die Pfeifen durch die Nasen gestochen. In wie beweglichen Worten hat Moscherosch gegen den „höllischen Rauch“ gepredigt und gewettert! Noch 1686 meint in des Joh. Laffenii Gesprächspiel eine Dame entrüstet: „Pfui des Tobacks, ist doch fast nicht wert, daß man davon reden soll, ich geschweige, daß ein ehrliebender Mensch sich mit dergleichen häßlichen Gestank beladen soll“, und die männlichen Teilnehmer an der Unterhaltung glauben sich noch entschuldigen zu müssen, indem der eine angibt, er halte den Tabak zur Zier im Garten, und der andere sich wegen dieses Lasters mit den Worten verteidigt: „Ich gebrauche auff Rath eines vornehmen Medici des Morgens nüchtern eine Pfeiffe Toback.“

Mer allmählich wird bei den Männern der Tabak „das vielbeliebte und hochgelobte Kräutlein“. Zahllose Gedichte werden an das „braune Kind der wilden Länder“ gerichtet, Lob und Begehren des Rauchers in vielen Versen gesungen und auf den Bildern der Holländer fehlt bei dem braven Bürger selten das Pfeischen im Munde. In Holland verfertigte man besonders treffliche Tonpfeifen, aber im Jahre 1869 wurde, wie Alwin Schulz mitteilt, von dem österreichischen Arzt Franz Bicarius eine Tabakspfeife mit besonderem Mundstück und Abguß konstruiert, die das Urbild aller unserer modernen Pfeifen geworden ist. Daneben erhielt sich auch die Sitte des Schnupfens in ausgedehntem Maße, und auch die Damen schnupften gern,

wie die zierlichen kleinen Dosen, die sich noch vielfach erhalten haben, beweisen. Schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts aber haben die Damen auch am Rauchen Gefallen gefunden, nicht erst unsere modernen emanzipierten Damen. So wird von der Engländerin berichtet: „Sie machet auch ein Pfeiffgen Tabac mit.“ Ebenso rauchten in Holland und Frankreich die Damen. 1715 erschien sogar in Meissen ein Buch „Beweis, daß ein honettes Frauenzimmer bey dem Caffé-Schmäusgen erscheinen und eine Pfeiffe Tabac darzu schmauchen könne. Von Madame Leucorande“. Doch wurde das Rauchen bei den deutschen Frauen so wenig allgemein, daß die Rauchversuche der Frauen des „jungen Deutschlands“, wie der jüngsten Frauenrechtlerinnen noch vielfach Entrüstung hervorriefen. Während man sich mit dem Pfeifenrauchen bei den Männern immer mehr ausföhnte und eine gemüthlich behagliche Poesie darin fand, galt das Zigarrenrauchen noch in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts für ungebildet, ja unanständig und erregte bei allen denen, die auf eine feinere Kultur hielten, Abscheu. Ein so scharfsichtiger Beobachter wie Karl Holtei konnte allen Ernstes behaupten, daß durch das Zigarrenrauchen die Revolution mit heraufbeschworen worden sei, da „der leidenschaftliche Raucher niemals zögerte, jedem den Feuerfuß abzuverlangen, mochte der Spendende auch der schäbzigste Lump sein“. Holtei glaubte bis zuletzt, daß durch die Zigarren ein roher und vulgärer Ton in den Salons geschleppt worden sei. Auch die Zigaretten, die zunächst ausschließlich im Orient geraucht wurden, haben erst in den letzten fünfzig Jahren allgemeine Verbreitung bei uns gefunden.

beunruhigenden Gerüchten zu beteiligen, sondern eifrig zu arbeiten, damit die erworbenen Kenntnisse später im Dienste des Vaterlandes nutzbar gemacht werden könnten. Müsse China auch immer bestrebt sein, seine Kräfte zusammenzuschließen und einmütig zu sein, so habe es doch ohne jede Gehässigkeit und ohne Spitze gegen das Ausland zu gehen, die Wahrung heimischer Interessen dürfe nicht durch Verletzung geschlossener Verträge erfolgen. Diese Auffassung sei zunächst bei den Gebildeten zu allgemeiner Anerkennung zu bringen, dann werde sie auch bei den Ungebildeten Verständnis finden. Die Vannergenerale, Generalgouverneure und Gouverneure der Provinzen werden angewiesen, den Ortsbehörden die ausgiebigsten Schutzmaßregeln für Fremde und deren Eigentum anzubefehlen und besonders auch die Missionsanstalten zu schützen. Komme irgendwo eine Störung vor, so habe das Volk nicht selbst sein Recht zu suchen, sondern die Schlichtung des Streites den Behörden zu überlassen. Wer mutwillig falsche Gerüchte verbreite, sei unnachlässig zu bestrafen. Die Ortsbeamten werden für unzureichende Vorsichtsmaßregeln persönlich verantwortlich gemacht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Mai.

In Erörterung der Adresse der russischen Reichsduma und des Verhaltens der russischen Regierung führt das „Fremdenblatt“ aus, daß die Regierung klug handle, wenn sie der Duma, soweit es mit dem Staatsinteresse vereinbar ist, entgegenkommt. Sie tue damit das ihrige, um die staatsmännischen Kräfte in dieser Volksversammlung zu entwickeln und heranzuziehen, eine praktische Tätigkeit zu ermöglichen und praktischen Rücksichten fürsprecher im Volke zu verschaffen. Denn es wäre ein Unglück für alle Teile, wenn der Parlamentarismus nach kurzer Probe zusammenbrechen würde. Die Duma müßte sich darüber klar werden können, daß es nicht ihre Aufgabe ist und daß es über Menschenkräfte geht, in sechs Tagen eine neue Welt zu erschaffen. — Das „Neue Wiener Journal“ meint, die Erklärung Goremykins werde einen bösen Eindruck nicht nur in der Duma, sondern in ganz Rußland hervorrufen, dem die Duma als der letzte Rettungsplatz erscheine. — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ findet das Verhalten der Duma begreiflich, ihre Existenz sei auf die eines Scheinparlamentes herabgedrückt. Unverantwortlichen Ministern gegenübergestellt, sei die Duma zu einem Interpellations-Apparat degradiert.

Gegen die Adresse der russischen Duma hat die baltische konstitutionelle Partei einen Protest beschossen, der am Mittwoch beim Präsidenten der Duma eingetroffen ist. Die Kundgebung lautet: „Da die Reichsduma in der Frage der Amnestie sich auf die Einstimmigkeit der gesamten Bevölkerung Rußlands berufen hat, so erachtet die Partei es für ihre Pflicht, darauf hinzuweisen,

daß sich ihre Ansicht mit dem Beschlusse der Reichsduma nicht deckt. Die baltische konstitutionelle Partei glaubt, daß die im rein politischen Rahmen gehaltene Amnestie sich auf Verbrechen gegen das Leben und Eigentum, auf Mord, Raub, Brandstiftung und jegliche Art Vergewaltigung nicht erstrecken darf. Indem sich die Reichsduma für die Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen hat, dürfte sie die täglichen Schreckenstaten, die unter dem Deckmantel der politischen Ziele geschehen, nicht verschweigen. Die baltische konstitutionelle Partei ist fest davon überzeugt, daß ein mächtiges Wort der Reichsduma in diesem Sinne einen großen zurückhaltenden Einfluß gehabt hätte. Die Partei protestiert auch gegen die zwangsweise Enteignung des Privateigentums, da hiedurch alle Rechtsbegriffe im Volke erschüttert werden und unerfütterlicher Appetit zur Aneignung fremden Eigentums in den Massen angefacht wird, was, wie die Geschichte lehrt, bis ins Unbegrenzte geht.“

Wie man aus Rom meldet, verlautet von durchaus verläuflicher Seite, der Vatikan werde, falls die Versammlung der französischen Bischöfe sich zugunsten der praktischen Annahme des Trennungsgesetzes aussprechen sollte, eine ähnliche Entscheidung treffen und den Katholiken raten, sich dem Gesetze zu unterwerfen. Dabei wird jedoch eine Reihe von Bedingungen aufgestellt werden, die der Papst näher bezeichnen wird. Der Heilige Stuhl wird alle möglichen Vorsichtsmaßregeln treffen, damit die Kultusvereine vollständig unter dem Einflusse des Episkopats verbleiben und ihre Befugnisse nicht in Widerspruch mit der kirchlichen Autorität geraten. Die praktische Annahme des Gesetzes hängt also ausschließlich von den Beschlüssen ab, welche die bevorstehende Versammlung der französischen Bischöfe fassen wird.

Wie die „Times“ aus Tokio meldet, ist dort viel von einer Vermehrung und Reorganisation der Armee die Rede. Es erscheint als sicher, daß die Kavallerie beträchtlich vermehrt werden soll; ebenso sollen auch das Militärtransportwesen und die Eisenbahntuppen verstärkt, ferner neue Truppenkorps von reitender, schwerer und mit Schnellfeuergeschützen ausgerüsteter Artillerie sowie Luftschiffer-, Telegraphen- und Telephonabteilungen gebildet werden. Auch ein Gewehr von größerem Kaliber soll zur Einführung gelangen. Das aus zwei Divisionen bestehende Armeekorps soll als Einheit eingeführt und die Dienstzeit bei der Fahne auf zwei Jahre herabgesetzt werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die russischen „Kadetten“.) In Rußland haben die „Kadetten“ Mode gemacht. Schon sieht man auf den Wänden der Matrosenhüte, die die Jüngsten des russischen Reiches tragen, die Inschrift „Kadett“ prangen, schon tragen die Krawatten, Spazierstöcke, Schirme, wenn man sie als ganz besonders modern gelten lassen will, den Spitznamen

Aber was? Was?

Seine Gedanken weilen jetzt fast ausschließlich bei jener Ozeanfahrt. Wie war es doch damit? Er entsinnt sich auf einmal, daß Ganna mit ihm an Bord ging, daß ihr munteres Geplauder die Freude sämtlicher Mitreisenden bildete. Wo war Ganna plötzlich hingekommen?

Und doch — nein, nein, es ist ja ganz unmöglich! Ganna war nicht mit an Bord. Sie hat ihn nur aufs Schiff begleitet und sitzt nun daheim in dem kleinen Häuschen in Wynberg — mutterseelenallein und wartet auf den alten Vater und den Bräutigam.

So grübelt und grübelt der Alte. Ein paarmal wollte er schon mit Renato über die eigentümlichen Erscheinungen sprechen, die ihn, Halluzinationen gleich, von Zeit zu Zeit überfallen. Aber eine unbestimmte Furcht schließt ihm stets wieder den Mund.

Auch sieht er Renato fast gar nicht mehr. Morgens ganz früh, wenn der Alte noch schläft, geht der junge Mann schon fort, um an den vielen Vortarbeiten zu dem Wettrennen teilzunehmen, und erst spät abends, wenn Peter bereits längst wieder in seinem Bette liegt und grübelt, kehrt er zurück. Die Gelegenheit zu einer Aussprache hat sich deshalb noch nicht geboten.

Eines Abends fühlt Peter van Deussen sich ganz besonders beunruhigt. Ihm ist, als schwebte etwas in der Luft, das langsam, ganz langsam sich auf ihn herabsenke und ihn zu ersticken drohte. Dazu hängt der Himmel voll schwarzer Wolken. Hier und da zuckt ein Blitz aus der Finsternis auf, gefolgt von heftigem Donnereschlag. Gewitterschwüle herrscht.

Der Alte beginnt sich zu fürchten. Ihm wird unheimlich in der Stille seines Zimmers. Seine Seele verlangt nach Ganna, seinem geliebten Kinde, seinem

der gegenwärtig stärksten russischen Partei, den Spitznamen, den ein Witzbold aus den beiden Anfangsbuchstaben der allzulangen Bezeichnung „Konstitutionell-Demokraten“ — „K. D.“ — konstruiert hat. Eine Moskauer Tabaktrafik hat Zigaretten unter dem Namen „Ka-De“ in Umlauf gesetzt, die übrigens in keinem sonderlich guten — Geruch stehen. Den Trumpf aber spielt doch die Familie aus, die diefer Tage ihren vorerst letzten Familienproß „Kadett“ getauft hat. Der arme Junge! Er ist an die heute herrschende Mode für sein ganzes Leben gefesselt. Die Mode kann wechseln — er kann sich aber nicht so leicht umtaufen lassen.

— („Picketing“) ist ein in Frankreich neu erfundenes Wort, das die meisten Leute vorderhand noch nicht verstehen. Man versteht unter „Picketing“ die Rechte, welche die Streikenden sich nehmen, um die Arbeitswilligen am Arbeiten zu verhindern. „Picketing“ heißen also auch die Faustschläge, die ein Streikender dem Arbeiter auf den Kopf gibt; „Picketing“ heißt das Feuer, das Streikende Nichtstreikenden ins Haus legen; es sind die Steine, die in Lens und Denain herumfliegen; „Picketing“ ist Dynamit; es bedeutet soviel, wie Frauen an den Haaren fortzuschleppen; „Picketing“ sind Bomben. Es ist nötig, dieses kurze, klare und hübsche Wort genauer zu erklären, damit man es nicht für einen neuen Fachausdruck des eleganten Sports oder den Namen eines neuen Tanzes hält.

— (10.000 Dollars für eine große Frau.) Augustus Barth, ein reicher Yankee, macht gegenwärtig in Amerika viel von sich reden. Augustus Barth ist nicht nur reich, er ist auch noch jung und möchte gern heiraten. Allein, er kann keine Frau finden, die ihm paßt, richtiger: die zu ihm paßt. Denn Augustus Barth ist nicht nur reich und jung und heiratstüchtig, er ist überdies ein Riese. Und während sonst hochgewachsene Männer sich häufig in niedliche, kleine Frauenzimmerchen verlieben — die Gegenstände berühren sich gerne — steift Augustus Barth sich auf eine Frau, die ihm an Größe ebenbürtig ist. Einmal hatte er sich soweit herabgelassen, sich um die Hand einer kleineren Dame zu bewerben. Die Verlobungsringe waren schon gewechselt, da kaufte Augustus sich mit einer schweren Summe los; denn er wollte nicht mit dieser Braut, die ihm nur bis an die Schulter reichte, auf die Gasse gehen. Da alles Suchen bisher vergeblich blieb, hat Augustus Barth sich entschlossen, eine Belohnung von 10.000 Dollars für denjenigen auszusetzen, der ihm die Frau gewünschter Länge nachweist.

— (Ein Londoner „Fort Chabrol“.) Die Führerinnen der englischen Frauenbewegung geben den Zeitungen immer neue Gelegenheit, von der Bewegung zu sprechen. Mrs. Dora Montefiore, die dicht an der Themse in Hammermith ein von hohen Mauern umgebenes Haus bewohnt, hat beschossen, gegen den Gerichtsvollzieher, der die Steuer eintreiben will, offenen Krieg zu führen. Sie ist bereits zweimal wegen Steuerverweigerung gepfändet worden. Zum großen Leidwesen der Dame und ihrer Gefinnungs-

Alles auf dieser Welt. Da Blitz und Donnereschlag zugleich! Mein Gott! Mein Gott!

In jedem menschlichen Leben gibt es Lagen, da man der Einsamkeit entfliehen, da man Gesichter um sich sehen, frohe Stimmen hören möchte, gleichviel welche. Nur nicht allein sein! Nicht mutterseelenallein!

Der Alte stülpt den Hut auf den grauen Kopf und verläßt, der schwer herniederfallenden Regentropfen nicht achtend, das Haus.

In der nächsten Trattoria kehrt er ein. Ganz gegen seine Gewohnheit bestellt er sich einen Fiasco Orvieto, jenen goldig funkelnden, überaus wohl-schmeckenden, aber schwer zu Kopf steigenden Wein, den der Italiener nur in kleinen Portionen zu sich nimmt.

Peter van Deussen nippt. Sa, wie das prickelnd und belebend durch die Adern rinnt! Er nippt zum zweitenmal. Schon fühlt er, wie seine Angst schwindet.

Jetzt ein ganzes Glas hinuntergestürzt! Und noch eins. Dem Alten wird's auf einmal so leicht ums Herz, so leicht. Ihm ist, als löse sich von seinem Hirn der Druck, der es in letzter Zeit stets verdüsterte.

Und mehr trinkt er und mehr, bis der ganze Fiasco leer ist. Da wird ihm wirr im Kopfe. Das Zimmer scheint sich um ihn zu drehen. Er zieht das Portemonnaie, legt ein Zweilirestück auf den Tisch und schwankt, ohne das Herausgeben des Wirtes abzuwarten, zur Tür hinaus.

Inzwischen ist das Gewitter vorbeigegangen. In gewohnter Klarheit breitet sich der Himmel über der ewigen Stadt. Sternlein auf Sternlein flimmert auf am Firmament.

Wie gebannt starret der Alte hinauf. Aus jedem Stern grüßt ihn beim Nachhauseweg das lachende Auge seiner Ganna.

Gleißendes Gold.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erich Friesen.

(37. Fortsetzung.)

In diesem Café, welches im Brennpunkt der Stadt, auf dem Corso Umberto gelegen, mit seinen vier hohen, spiegelverzierten Sälen das Stelldichein von ganz Rom sowohl wie der Fremden bildet, sitzen nach neun Uhr Morrison und Renato an einem der kleinen Marmortischchen hinter einer Tasse „Schwarzen“. Ihr Gespräch dreht sich fast nur um das Ende nächster Woche stattfindende große Wettrennen, auf welchem Kleopatra einen guten Treffer machen soll.

Seit langem hat Morrison nicht solche Teilnahme für Kleopatra gezeigt wie diesmal. Er erkundigt sich genau nach den Einzelheiten des Wettrennens, läßt sich die Namen der übrigen Rennpferde nennen und verspricht sogar, mit seiner Gattin selbst dem Schauspiel beizuwohnen.

„Ich habe Pietro einen ganz neuen Jockeianzug aus goldfarbiger Seide machen lassen“, schließt er mit bei ihm ungewohnter Lebhaftigkeit. „Kleopatra wird Sensation erregen!“

Er ahnt nicht, welcher Art diese „Sensation“ sein wird!

Bereits ein Vierteljahr ist ins Land gegangen, seit Peter van Deussen mit dem „Scott“ den Hafen von Kapstadt verließ, und noch immer kein Brief von Ganna!

Der Alte wird jetzt ernstlich unruhig! Dabei fühlt er dunkel, daß eine Veränderung mit ihm vorgeht, daß etwas in seinem Hirn herumarbeitet, daß die Erinnerung an irgend ein Ereignis, welches seinem Gedächtnis entschwunden war, wiederzukehren beginnt.

genossinnen nimmt die Polizei von ihrem kriegerischen Verhalten wenig Notiz und überläßt es der kühnen Dame, sich so lange in ihrem Hause einzuschließen, bis sie dessen überdrüssig wird. Eine Anzahl von Führerinnen der Bewegung versammelte sich am letzten Donnerstag, um mit der Märtyrerin über die Mauer hinweg zu verhandeln und feierlich zu erklären, daß die Frauen bereit seien, ins Gefängnis zu gehen, sich aber weigerten, an die tyrannische Regierung, die ihnen das Wahlrecht verweigerte, eine Steuer zu zahlen. Zwei Polizisten sahen lächelnd zu, wie der Geldin Brot über die Mauer gereicht wurde.

— (Der rote Tod.) Aus dem Fabriksort Kasli im Gouvernement Zefaterinburg kommt die Kunde von der Existenz einer seltsamen Sekte, die sich „Der rote Tod“ nennt und die an das graue Mittelalter erinnernde Gebräuche hat. In einer der elendsten Gassen dieses Ortes steht auf einem Hinterhofe das geheimnisvolle Haus dieser Sekte. Nachts versammeln sich dort die Sektierer zur Ausübung ihrer Religionsbräuche. In der stillen Gegend der Kasliner Fabrik erhitzen viele solcher und ähnlicher Bestätten. Besonders viel spricht man von den Anhängern der Sekte, die sich „Der rote Tod“ nennt und die eine eigenartige Tätigkeit entwickelt. Unlängst verschwand ein Bewohner dieses Ortes, der Mitglied dieser Sekte war. Die zurückgebliebene Familie und die Nachbarn des Verschwundenen versichern, daß er zum „roten Tod“ fortgeführt worden ist. „Der rote Tod“ ist ein ganzes Drama und sogar ein effektvolles. Zur nächtlichen Stunde kommen unbekannte Personen in das Haus des bestimmten Opfers und führen den Betreffenden in einem Wagen davon bis an das „rote Zimmer“ der Bestätte. Dieses Zimmer hat keine Fenster und ist ganz leer, ein Grab ohne Leiche; die Wände sind mit rotem Stoff bezogen, eine Wand ist mit einem schwarzen Teppich behangen; auf der Mitte des ebenfalls mit rotem Stoff überzogenen Fußbodens liegen zwei Kissen. Das hergebrachte Opfer führt man nun in das Zimmer, legt es mit dem Kopf auf eins der Kissen und entfernt sich. Nach einigen Minuten geht der schwarze Teppich hoch und es kommt in rotem Gewande eine Jungfrau herein, — langsam schreitet sie auf den am Fußboden Liegenden zu, nimmt das freie Kissen, legt es auf sein Gesicht, setzt sich darauf und bleibe solange sitzen, bis das Opfer kein Lebenszeichen mehr von sich gibt. Die Bedeutung dieses „roten Todes“ wird verschieden erklärt: Die einen sagen, daß er nur einem Seligen zuteil wird, dessen Zeit gekommen ist, ins Paradies zu übersiedeln. Die anderen meinen, daß „der rote Tod“ die Strafe für nicht zu vergebende Sünden ist.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (F. M. Baron Bed — Graf.) Die „Zeit“ meldet: Wie in gut informierten Kreisen verlautet, hat Seine Majestät der Kaiser dem Chef des Generalstabes F. M. Baron Bed anlässlich des Jubiläums, das dieser im Laufe des Monats Juni feiert, eine besondere Auszeichnung zugedacht. Baron

Bed soll in den Grafenstand erhoben werden. Die Auszeichnung des F. M. Baron Bed wird nicht verfehlen, auch außerhalb der Armeefreie Aufsehen zu erregen. Es ist allerdings bekannt, welche große Wertschätzung Seine Majestät der Kaiser seinem langjährigen militärischen Berater, der auf fast sechzig Dienstjahre zurückblicken kann, entgegenbringt. Trotzdem muß gerade die dem Baron Bed zugedachte Standerhöhung als eine um so ungewöhnlichere Form kaiserlicher Guld bezeichnet werden, als Erhebungen in den Grafenstand unter der Regierung des Kaisers nur äußerst selten vorgekommen sind. Baron Bed wird der erste militärische Würdenträger sein, dem diese Auszeichnung zuteil wird. Die Verleihung des Grafenstandes wird übrigens die dritte Standerhöhung des F. M. Baron Bed sein. 1861 wurde er als Ritter des Eisernen Kronenordens in den Ritterstand erhoben, im Jahre 1878 erfolgte sodann die Erhebung in den Freiherrnstand.

— (Inspektion.) Seine Excellenz der Herr Korpskommandant, kommandierender General und Landwehrkommandant, F. M. Eduard Ritter Succovaty von Bezga, ist gestern nachmittags zur Inspektion der Laibacher Garnison hier eingetroffen und hat im Hotel „Union“ Absteigequartier genommen. — Zu Ehren seiner Excellenz fand um 8 Uhr abends im großen Saale des Hotels „Union“ eine kameradschaftliche Zusammenkunft der Herren Offiziere und Militärbeamten der Garnison statt, wobei die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 konzertierte.

— (Personalnachricht.) Herr Dr. Emil Treo in Laibach wurde als Gemeindecart nach Rohitsch-Sauerbrunn unter Zusicherung der späteren Ernennung zum landwirtschaftlichen Brunnenarzte dajelbst berufen.

— (Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags 6 Uhr fand das Leichenbegängnis der v. 27. auf den 28. d. M. hier verstorbenen Witwe des Begründers der Firma Tönnies, Frau Amalie Tönnies, unter sehr zahlreicher Beteiligung aller Kreise der hiesigen Gesellschaft und der Bewohnerchaft im allgemeinen statt. Den langen Trauerzug eröffneten die Zöglinge des „Marianum“ und der Freiin von Liechtenhurnschen Waisenanstalt, denen der Konvent der PP. Franziskaner folgte. Sodann trugen teils Arbeiter der Firma Tönnies, teils Bedienstete der Leichenbestattungsanstalt Doberlet eine Anzahl prachtvoller Kränze; desgleichen war der eigens beige stellte Blumenwagen mit solchen dicht behängt. Den Kondukt führte Herr Guardian P. Sattner unter Assistenz der Pfarrgeistlichkeit. Dem vierspännigen, ebenfalls mit zahlreichen prächtigen Kränzen reich geschmückten Galaleichenwagen folgte zunächst die tieftrauernde Familie, welcher sich die Verwandten, die Beamten der Firma, ferner in langem Zuge Arbeiter der Fabriken und Bauunternehmungen der Firma sowie die Dienerschaft des Hauses angeschlossen. Unter den Trauergästen bemerkte man u. a. Hofrat Grafen Chorinsky mit Oberforstrat und Departementschef im k. k. Ackerbauministerium Goll, Bürger-

meister Stribar mit dem Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer Kollmann, Oberlandesgerichtsrat Schnediz, den Präsidenten der Krainischen Sparkasse Ottomar Bamberg, Zollbeirat Baumgartner, Finanzrat Bessjak, Major Edlen von Kafil, die Hauptleute Kabacic und Preindl sowie mehrere andere Oberoffiziere, Primarius Dr. Slajmer, Sanitätsrat kais. Rat Doktor Gisl, Notar Dr. Bok, die Direktoren Crnicvec und Mahr, Vertreter des Handels- und Gewerbestandes sowie zahlreiche Damen. — Die so große Beteiligung an dem Leichenbegängnis bezeugte, welcher besonderen Achtung die Verbliebenen genöß, aber auch, welche rege Sympathien sich die Träger der Firma, die zurückgebliebenen Söhne derselben, in allen Kreisen der Bewohnerchaft erfreuen.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.)

Trotz des empfindlichen Mangels an Arbeitskräften und der unbeständigen Witterung nähern sich die meisten im Vorjahre in Angriff genommenen Gebäude ihrer Vollendung. Im Innern des neuen Kaisergebäudes an der Poljanastrasse sind die Professionistenarbeiten und von außen jene der Maurer im Zuge. Längs der Landwehrstrasse ist die steinerne Unterlage für das Eisengitter vollendet. Außer diesem wurden die Dachdecker- und Spenglerarbeiten auf den drei Trakten fertiggestellt. Angavorfen und gereinigt werden folgende Gebäude: die Villa des Fr. Pust, das Haus des A. Eusnik und Regali; vollkommen fertiggestellt ist das Haus des Maurermeisters Jak. Accetto, nahezu vollkommen verputzt ist der Rohbau der Villa Andrej; im Trocknen befinden sich die Rohbauten des A. Deghenghi an der Wienerstrasse, des Jg. Camarnik in der Komenskygasse sowie des J. Zupancic auf den bischöflichen Baugründen und des J. Kralj dajelbst. Die Kaimauer am Petersdamm ist bis zur Hälfte ausgeführt. Im Innern des Schloßberggebäude werden etliche Konstruktionen ausgeführt, die Wohnräume dajelbst sind größtenteils besetzt; zu vermehren wären noch die hölzernen Bänke in der Allee und im Parke, auch wäre letzterer entsprechend herzustellen. Im Hofraume sind mehrere Mängel abzuheben und der Platz und das Äußere der Gebäude zu verschönern. Das Haus des J. Buggenig ist in allen Teilen fertig. Etliche Gebäude erhielten im Laufe dieses Monats einen neuen Anstrich. Im Garten des Hotels „Union“ wurde ein Musikpavillon errichtet. Der Bau des Mädchen Schulgebäude an der Weinweistrasse gelangt im Laufe dieses Sommers zur Aufführung; vor allem wird jedoch das dort angehäuften Schuttmaterial abgeführt werden. Auf den bischöflichen Baugründen ist ein neuer Straßenteil angelegt.

— (Deforierung.) Am verflossenen Sonntag fand in Skarucna die Deforierung des Gemeindevorstehers der Ortsgemeinde Bobice, Herrn Mathäus Ersen, mit dem ihm von seiner Majestät kürzlich verliehenen silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone in festlicher Weise statt. Zur Feier hatten sich der gesamte Gemeindevorstand, die Mitglieder des Ortschulrates und die Schuljugend unter Führung des Herrn Lehrers in dem mit einem laubumrahmten Kaiserbilde geschmückten Gartenjalon des Gasthauses des Gemeindevorstehers versammelt, während die nahezu vollzählige freiwillige Feuerwehr von Bobice im Hofe vor dem Gartenjalon Aufstellung genommen hatte. Weiters hatten sich die dienstfreie Gendarmemanneschaft, die Familienangehörigen und auswärtige Verwandte des Deforierten sowie überaus zahlreiche Gemeindevorstände eingefunden. Der Amtsleiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Stein, Herr Landesregierungsekretär Ernst Freiherr von Schönberg, beehrte dem Herrn Gemeindevorsteher nach einer kurzen Ansprache die Deforierung an die Brust, worauf Herr Ersen in bewegten Worten seinen Dank mit der Bitte aussprach, denselben an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen; seitens der Schuljugend wurde sodann die Volkshymne abgesungen. Nachdem noch ein Mitglied des Gemeindevorstandes im Namen des Gemeindevorstandes, der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr von Bobice, Herr Lehrer Zebre von Skarucna und eine Schülerin der dortigen Schule im Namen der Schuljugend unter Überreichung eines Blumenstraußes dem Deforierten ihre Glückwünsche ausgesprochen hatten, trugen die Schulkinder einige Lieder vor, womit die offizielle Feier ihr Ende fand. Zahlreiche Mitglieder der Festgesellschaft blieben noch längere Zeit bei einem Bankette vereint. — Die außerordentlich zahlreiche Beteiligung aller Kreise an dieser Feier legte bededtes Zeugnis ab von der allseitigen Achtung und Verehrung, deren sich Gemeindevorsteher Ersen bei der Bevölkerung in und außerhalb seiner Gemeinde erfreut. Die Ortsinsassen liehen ihrer freudigen Genugung über die diesem verdienten Manne zuteil gewordene Auszeichnung auch durch Aufstellung von Maibäumen und Triumphpfosten Ausdruck. — b.

Der ungewohnte schwere Wein hat eine vollständige Revolution in dem alten Manne hervorgerufen. Unruhig wälzt er sich in seinem Bette hin und her. Von Schlafen keine Spur. Stärker denn je hängen seine Gedanken an Hanna, an dem Schiff, an —

Er grübelt, grübelt.

Da auf einmal ein gellender Schrei! Der Alte fährt in seinem Bette empor. Mit weit aufgerissenen Augen starrt er ins Finstere. Seine Stirn ist mit dicken Schweißtropfen bedeckt.

Schwankt nicht das Bett hin und her? Mit beiden Händen umklammert er die Lehnen, um nicht herauszufallen. Ganz deutlich hört er die Wellen vor seinem Kabinenfenster — klatsch, klatsch, klatsch — ganz deutlich vernimmt er das einformige Studern der Maschinen.

Plötzlich horcht der Alte entsetzt auf. Gält das Schiff nicht? Mitten auf dem Ozean? Was ist geschehen?

Und jetzt arbeiten die Maschinen wieder. Die Wellen schlagen unter dem Kabinenfenster an. Das Schiff fährt weiter.

Mit unheimlicher Deutlichkeit tauchen alle diese Einzelheiten vor dem Gedächtnisse des Alten auf. Mein Gott, mein Gott, was ist geschehen? Weshalb hielt das Schiff? Wo ist Hanna? War sie nicht noch vor kurzem bei ihm? Was bedeutet das plötzlich Halten eines Schiffes auf offener See? Nur das Versinken einer Leiche in den Wellen! Ein Begräbnis!

„Mein Kind! Mein Kind!“

Er will schreien, um Hilfe rufen — kein Laut entringt sich seiner gequälten Brust. Er will aufspringen — vergebens; seine Glieder sind wie erstarrt. Er schließt die Lider. Eine tiefe Ohnmacht umfängt ihn.

Als er die Augen wieder aufschlägt, ist die Morgendämmerung bereits hereingebrochen. Renato steht an seinem Bett.

Der Alte hebt wehmütig den Kopf und wischt sich den Angstschweiß von der heißen Stirn.

„Wo bin ich, Renato? Warum hielt das Schiff soeben?“

„Sie sind in Ihrem Zimmer, lieber Schwiegervater!“

„Nicht auf dem Schiff?“

„Nein.“

„Was war aber mit dem Schiff? Was ist geschehen?“

Renato schweigt.

„Weshalb reden Sie nicht? Warum schauen Sie mich so sonderbar an? Ich hatte einen schrecklichen Traum. Gott sei dank, daß es nur ein Traum war, daß ich wieder erwacht bin! Mir träumte, Hanna wäre tot und in das Meer versenkt worden. So reden Sie doch! Reden Sie, um Himmelswillen!“

Noch einen Augenblick schweigt Renato. Dann faßt er liebevoll die zitternden Hände des alten Mannes.

„Mein lieber, guter Vater! Es ist besser, Sie erfahren sogleich alles. Ihr Gedächtnis ist zurückgekehrt. Sie haben nicht geträumt: Hanna ist tot, versenkt in den Ozean. Sie waren lange Zeit sehr krank; Ihr Gedächtnis hatte gelitten, Sie glaubten, Sie hätten die arme Hanna in Kapstadt zurückgelassen, während sie doch mit Ihnen zusammen die Ozeanfahrt angetreten hat.“

„Was?“

(Fortsetzung folgt.)

— (Besitzwechsel.) Herr Anton Ritter von Gariboldi hat sein an der Ecke der Wienerstraße und der Dalmatingasse gelegenes Haus an die Firma Schneider und Verovšek um den Betrag von 330.000 K verkauft.

— (Vom Thrill- und Methodverein.) erhalten wir die Mitteilung, daß mit 30. Juni die Verbindungen des Vereines mit Herrn Kaufmann Zebacín auf Grund eines gegenseitigen Abkommens gelöst werden und daß am 1. Juli der Verlag des Vereinskafees an die Firma Perdan in Laibach übergeht, die an den Verein bisher durch den Vertrieb von Vereinszündern den Betrag von 20.400 K abführte.

— (Reichenbegängnis.) Gestern nachmittags fand die Beisetzung der Frau Hannu Stöckl unter sehr großer Beteiligung statt. Der Verbliebenen erwiesen die Herren Vizepräsident Bajk, Oberlandesgerichtsrat Schnediz, Staatsanwaltsadjunkt Ritter von Lujčan, Sparassapresident Vambergu. m. a. die letzte Ehre.

— („Seidels kleines Armeeschema. Mai 1906.“) Bei der allgemeinen Beliebtheit, deren sich dieser weitverbreitete Behelf in Militär- wie auch in Zivildiensten erfreut, begnügen wir uns damit, das Erscheinen der Mai-Ausgabe hiemit allen Interessenten bekanntzugeben. Die neue Truppen-Dislokation und das Mai-Abcament sind darin berücksichtigt. Das Büchlein enthält eine Menge Daten und Namen, die für militärische Kreise ebenso wertvoll sind wie für Handel und Gewerbe.

— (Eine Ausstellung von Schülerzeichnungen.) wird wie alljährlich zu Pfingsten auch heuer am 3., 4. und 5. Juni an der gewerblichen Fortbildungsschule in St. Veit ob Laibach stattfinden. Sie wird von 8 bis 12 Uhr vormittags sowie von 3 bis 5 Uhr nachmittags allgemein zugänglich sein und dürfte namentlich die Tischler interessieren, weil heuer Details in natürlicher Größe zur Ausstellung gelangen, die von den Schülern nach selbst angefertigten Skizzen ausgeführt wurden.

— (Im städtischen Volksbade) wurden in der Zeit vom 21. April bis 20. Mai insgesamt 1950 Bäder abgegeben, und zwar für Männer 1234 (davon 734 Dusche- und 500 Wannenbäder), für Frauen 716 (davon 180 Dusche- und 536 Wannenbäder).

* (Bei Mutter Grün) logierte im Tivolivalde seit drei Wochen die 32jährige ausgewiesene Bagantin Johanna Grmel aus Bodice. Als Beschützer hatte sie einen Bäckergehilfen, der ihr Lebensmittel zutrug. Die Polizei ließ sich das Versteck zeigen, um später eine Revision durchzuführen. Die Bagantin wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Raubanfall.) Am verflossenen Sonntag abends nach 9 Uhr wurde die 29jährige ledige Tabakfabrikarbeiterin Maria Zibert aus St. Martin unter dem Großfahnenberge von einem Unbekannten auf der Reichsstraße in Unter-Siska, etwa im Kilometer 2,6, von hinten überfallen. Der Fremde warf ihr ein Tuch über den Kopf, schleuderte sie zu Boden, würgte sie mit dem Tuche sowie mit der Hand und führte mit einem Steine mehrere Schläge auf ihr Gesicht. Endlich schleppte er sie in den Straßengraben und raubte ihr ein Geldtäschchen mit 18 K, eine silberne, dünne Panzer-Halskette mit Eisenbeinmedaillon, auf dem in Blau die Muttergottes abgebildet ist, ein Ohrgehänge (schwarzer erbsengroßer Stein) sowie ein braunseidenes Kopftuch. Der Täter, den die Überfallene nicht einmal dem Alter nach beschreiben kann, soll slowenisch gesprochen haben. Die Überfallene wurde von Leuten aufgefunden, zum „Slepi Janez“ bei St. Veit gebracht und dann nach Hause überführt. Sie ist angeblich lebensgefährlich verletzt. — 1.

* (Wegen Fundverheimlichung) wurden hier gestern vormittags über telegraphisches Ansuchen des Gendarmeriepostens in Bischoflack zwei kroatische Arbeiter verhaftet. Man fand bei ihnen einen Betrag von 123 K.

— (Zum Fremdenverkehr in Innerfrain.) Bisher haben sich eingelangten Nachrichten zufolge für die heurige Sommerfrische etwa 30 Familien in Manina, Zirknitz und Unterloitsch vormerken lassen. Es sind dies Gäste aus Görz, Triest und aus dem Küstenlande überhaupt. x.

— (Wildbachtarbeiten in Oberfrain.) Wie wir erfahren, werden derzeit im Radmannsdorfer Bezirke etliche durch Ungewitter und Hochwasser zerstörte Fahrwege durch Zwänglinge hergestellt und Schutzwehren errichtet. x.

— (Für Nimrode.) Man schreibt uns aus Vittai: Im Jagdreviere des Herrn Friedrich Verdajs in Sava, und zwar in der Ortsgemeinde St. Lamprecht, treibt schon seit geraumer Zeit ein dahin verirrter Girsch sein Unwesen. Da er bereits einen grö-

ßeren Schaden an den Feldfrüchten der Gemeindefassungen verursacht hat, wurde dem genannten Jagdeigentümer über dessen bittliches Einschreiten die Bewilligung zum Abschusse des ungebetenen Gastes behördlich erteilt. So haben wir denn in unserem Savelgebiete in den nächsten Tagen eine Seltenheit — eine Jagd auf Hochwild — in Sicht. — ik.

— (Gemeindevorstandswahl in St. Martin bei Vittai.) Bei der am 29. d. M. vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Martin bei Vittai wurden Leopold Hofnir, Grundbesitzer, zum Gemeindevorsteher, Fr. Knaflitz, Besitzer und Lederfabrikant, Johann Ragborssek, Handelsmann und Hausbesitzer, Wenzel Polan, Gutsverwalter, Johann Wafonigg, Privatier, Ignaz Zore, Gastwirt und Besitzer, und Franz Mandelj, Grundbesitzer, zu Gemeinderäten gewählt. — ik.

— (Impfungen im Sanitäts-Distrikt Rudolfswert.) Die heurige Impfung wird vom Distriktsarzte und Primarius Herrn Dr. Peter De Franceschi im Sanitätsdistrikte Rudolfswert wie folgt vorgenommen: Dienstag den 12. Juni: in Großkal um 2 Uhr, in Sönigstein um 3 Uhr, in Brečna um 5 Uhr nachmittags; Mittwoch den 13. Juni: in St. Michael um 9 Uhr, in Rudolfswert (Mädchenschule) um 10 Uhr vormittags, in Rupertshof um halb 2 Uhr, in Stopic um 3 Uhr und in Maichau um 5 Uhr nachmittags; Freitag den 15. Juni in Slateneč um 1 Uhr, in Brufnitz um 2 Uhr, in Rußdorf um 3 Uhr, in Weißkirchen um 4 Uhr, beim Zorko in Gefindendorf um 4/5 Uhr und in St. Peter um 1/6 Uhr nachmittags. Die Revision findet eine Woche später in den vorbezeichneten Orten zur selben Stundenzeit statt.

— (Der Wochenmarkt in Rudolfswert.) Am 28. d. M. wurde in Rudolfswert nach Aufhebung der nahezu viermonatlichen Schweinejagd der erste Wochenmarkt mit Auftrieb von Schweinen abgehalten. Bereits um halb 4 Uhr früh kamen die mit Schweinen beladenen Wagen in die Stadt auf den Lendplatz, wo der Schweinemarkt stattfindet, und es wurden bis 8 Uhr vormittags bereits 1200 Ferkel, Jung- und Mastschweine aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich ungemein lebhaft, so daß bereits gegen 7 Uhr früh über 1000 Schweine verkauft wurden. Auch sonst brachten die Landleute bedeutend mehr Viktualien, als während der Sperre, auf den Markt. Auf dem Schweinemarkte, bei dem die Gurf vorbeischießt, entkam ein Frischling dem Bauer und lief in den Fluß, den er ganz munter durchschwamm. Am gegenüberliegenden Ufer aber wurde er von den inzwischen herbeigeeilten Leuten wieder eingefangen und in einem Rahne dem Besitzer zurückerbracht.

— (In Brand geratener Ganf.) Die Fleischhauersgattin Marie Ferlic in Rudolfswert hielt in der Küche gesponnenen Ganf aufbewahrt. Dieser geriet am 28. d. M. abends auf bisher unaufgeklärte Weise in Brand. Hierauf wurde die Feuerwehr alarmiert, was auch begreiflicherweise die Stadtbewohner in Aufregung versetzte. Das Feuer wurde von den herbeigeeilten Leuten eilends gelöscht, so daß die Feuerwehr eigentlich nicht in Aktion zu treten brauchte.

— (Die große Zehe abgehakt.) Am verflossenen Samstag nachmittags war der Zimmermannsgehilfe Johann Zelnikar in Trebna Gorica bei Obergurf mit dem Behauen eines Eichenstammes beschäftigt. Hierbei führte er einen Fehlschlag und traf mit dem Beile die große Zehe am rechten Fuß, die er fast ganz abhieb. — ik.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ein Jubiläum der „Verkauften Braut.“) Heute wird im böhmischen Nationaltheater in Prag das 40jährige Jubiläum der Premiere der „Verkauften Braut“ gefeiert. Zur Aufführung gelangt die genannte Oper; es ist diese Vorstellung die 440. an dieser Bühne.

— (Ein Theater für Kinder.) In Rio de Janeiro soll jetzt ein Theater gebaut werden, das ausschließlich der Unterhaltung der Kinder dienen soll. Die Stücke, die in diesem Kindertheater zur Aufführung gelangen sollen, werden in der Mehrzahl nach den Märchen der Brüder Grimm und von Andersen bearbeitet sein. Die Stadt wird den Bau des Theaters und die Aufführungen unterstützen.

— („Österreichische Rundschau.“) Herausgegeben von Dr. Alfred Freiherrn von Berger und Dr. Karl Glosjny. — Inhalt des Doppelheftes 82 und 83: 1.) John Stuart Mill und die Frauenbewegung. Von Universitätsprofessor Dr. M. Winteritz. 2.) Vom Schaffen und seinen Bedingungen. Von Dr. J. J. David. 3.) Briefe von Luise Gräfin

Schönfeld-Neumann und Hermine Billinger. 4.) Aus dem Lande der Märchen. Von Alice Schalek. 5.) Karl Freiherr von Lemayer. Von Universitätsprofessor Dr. Rudolf von Herrrit. 6.) „Salome“ in Graz. Von Max Morold. 7.) Epilog zu den olympischen Spielen. Von Dr. Otto Herjmann. 8.) Wirklichkeit. Von Camill Hoffmann. 9.) Chronik („Geistgebung und Rechtspflege.“ Von Dr. Edmund Benedikt.) 10.) Besprechungen: (Schwiedland: „Libre de mes fils par Paul Doumer.“ — v. Schroeder: „Mit Kojaken durch die Mandchurei von Alexand. Spaitz.“ — Swoboda: „Die gemeinnützige Forschung und der eigennützige Forscher.“ — Girschfeld: „Ein Brahms-Bilderbuch.“ 11.) Feuilleton („Der Kaiser.“ Von Gustav Gugi.) 12.) Von der Woche: („Ungarn und der gemeinsame Zolltarif.“ — „Deutsches Volkstheater.“ — „Gastspiel des Berliner Leising-Theaters.“ Von Theodor Antropp.)

— (Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferd. Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich Mark 3.50, das einzelne Heft 70 Pfennig.) — Inhalt des ersten Juni-Heftes: Die Kultur der „guten Stube“. Von Artur Bonus. — Aus Treue untreu von Hanns von Gumpenberg. — Das Malerische im musikalischen Drama von Wilhelm Kienzl. — Sprechsaal: „Der Kaiser und die Zukunft des Deutschen Volkes“. — Rose Blätter: Aus den Dichtungen von Fritz Stavenhagen. — Rundschau: „Vorge schlagen zum Nobelpreis“. Umschau. Über lyrische Deklamation. Berliner Theater. Münchner Theater. Dresdner Theater. Engel-Männer oder Engel-Frauen? Rückblicke auf das Wiener Musikjahr. Riemanns Musikgeschichte. Turmmusik von heute. Um Böcklin. Was beim Bau des Berliner Schauspielhauses geschah. Gegen das Birchow-Denkmal. Nochmals „Aus Leipzig“. Neue Kunstwart-Unternehmungen. — Bilderbeilagen: Walter Tonz: Spaziergang; Alte Dame; M. B. Dorph, Alte Dame; Zur ästhetischen Kultur: Aus Leipzig. — Notenbeilagen: Felix Draeske „Morgens send' ich dir die Veilchen“; Franz Schubert, An den Frühling.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsauszeichnung.) Die f. und f. Intendanz des dritten Korps in Graz übermittelte der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eine Nachweisung des beiläufigen Erfordernisses an Verpflegungsartikeln für die Sicherstellungsperiode 1906/1907 für die Truppen des f. und f. Heeres und der f. f. Landwehr für die Verpflegsmagazine Graz, Marburg, Klagenfurt, Laibach, Triest, Görz und Pola. Zu liefern wird sein: Weizen, Roggen, Hafer, Brot, Heu, Stroh, Holz und Steinkohle. Die Nachweisung und die allgemeinen Bedingungen können im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden. Die Sicherstellungsverhandlungen werden mit speziellen Kundmachungen verlaublichbar werden.

— (Lieferungsauszeichnung.) Das f. f. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß nächstens an der Brüsseler Handelsbörse eine öffentliche Offertverhandlung, betreffend die Lieferung größerer Mengen von eichenen und buchenen Schwellen und eichenen Holzstücken, in den Jahren 1907 und 1908, stattfinden wird. Nähere Auskunft erteilen: das Bureau des Herrn de Ruder, Administrateur des Voies et Travaux, Rue de Louvain Nr. 11 in Brüssel und das Bureau de la Commission de réception du Matériel de la Voie, Rue d'Italie Nr. 32 in Brüssel.

Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Rücktritt Hohenlohes.

Wien, 29. Mai. Die morgige „Wiener Zeitung“ wird nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben veröffentlichen:

Lieber Prinz zu Hohenlohe-Schillingfürst!

In Willfährung des Mir von Ihnen überreichten Gesuches finde Ich Mich bestimmt, die Demission Meines Gesamtministeriums für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder in Gnade zu gewähren. Bis zur Bildung eines neuen Ministeriums haben Sie und alle Mitglieder des bisherigen Kabinetts die Amtsführung fortzusetzen.

Wien, am 29. Mai 1906.

Hohenlohe m. p.

Franz Joseph m. p.

Wien, 29. Mai. In der heutigen Obmännerkonferenz wurde festgestellt, daß die Vertagung der heutigen Sitzung seitens des Präsidenten der Geschäftsordnung widerspreche und in diesem Momente politisch bedenklich sei. Dagegen wurde anerkannt, daß der Präsident bona fide gehandelt habe. Gegenüber der Befürchtung einer eventuellen Vertagung des Reichsrates wurde von mehreren Seiten scharf ausgesprochen, daß dann die Mitglieder der Delegation ihr Mandat niederzulegen hätten. Ein Beschluß über diese Anregung wurde nicht gefaßt und eine Entscheidung den einzelnen Klubs überlassen. Die Obmännerkonferenz beschloß abends einstimmig folgenden Dringlichkeitsantrag morgen einzubringen: Das Abgeordnetenhaus legt entschieden Verwahrung dagegen ein, daß der durch eine rechtskräftige Publikation des gemeinsamen Zolltarifes mit schweren wirtschaftlichen Opfern unserer Reichshälfte erkaufte geltende Rechtszustand durch einseitiges Vorgehen der ungarischen Regierung ohne Zustimmung des Reichsrates geändert werde und spricht die bestimmte Erwartung aus, daß es dem Reichsrate durch Vertagung in dieser kritischen Zeit nicht unmöglich gemacht werde, die Rechte des Parlaments und die Interessen der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder zu wahren.

Wien, 29. Mai. Es verlautet, die Obmännerkonferenz, worin sämtliche Parteien mit Ausnahme der Ungarn vertreten sind, sprach sich für eine Einberufung der Hausitzung für morgen aus und setzte ein sechsgliedriges Subkomitee ein, welches beauftragt wird, einen scharfen Dringlichkeitsantrag zu formulieren, in welchem zur politischen Situation Stellung genommen wird. Das Subkomitee hat diesen Antrag der um 7 Uhr abends stattfindenden neuerlichen Obmännerkonferenz zu unterbreiten. Die Parteiohmänner sollen für eine einmütige Annahme des Antrages in der morgigen Hausitzung sorgen. Falls durch die Vertagung des Hauses die Abhaltung der morgigen Sitzung unmöglich würde, sollen die Parteiohmänner auf die Klubmitglieder einwirken, daß sämtliche Mitglieder der Delegation ihre Mandate zurücklegen.

Wien, 29. Mai. Das Abgeordnetenhaus hält morgen eine Sitzung ab.

Wien, 29. Mai. In einzelnen Blättern ist in verchiedenen Versionen die Nachricht enthalten, Seine Majestät der Kaiser habe dem Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Grafen Schönborn die Kabinettsbildung übertragen wollen, welcher sich hierzu jedoch ablehnend verhalten habe. Wie das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau auf das bestimmteste versichern kann, ist die Meldung vollkommen unrichtig.

Budapest, 29. Mai. Die meisten Blätter erklären in Besprechung der Demission Hohenlohes, Ungarn habe keinen Sieg errungen; es habe nur sein gutes Recht verteidigt und die Forderungen Ungarns waren nicht solche, daß Hohenlohe hätte stürzen müssen. Einzelne Blätter geben der Ansicht Ausdruck, daß sich Hohenlohe angesichts der Schwierigkeit in der Wahlreformfrage einen volkstümlichen Abgang verschaffen wollte.

Wien, 29. Mai. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Gestern wurde aus Budapest gemeldet, daß in den letzten Verhandlungen des Ministerpräsidenten Doktor Weferle mit der österreichischen Regierung auch die Frage der Aufnahme der Barzahlungen behandelt worden sei und daß Ministerpräsident Dr. Weferle im ungarischen Reichstag demnächst auch Mitteilungen über einen in dieser Richtung gefaßten Beschluß machen werde. Demgegenüber erfahren wir aus bestinformierten Kreisen, daß die Frage der Barzahlungen in letzter Zeit nicht Gegenstand amtlicher Beratungen gebildet habe. Ministerpräsident Dr. Weferle hat vielmehr lediglich mitgeteilt, daß er den schon einmal eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Ermächtigung, die Aufnahme der Barzahlungen zum entsprechenden Zeitpunkt im Verordnungswege zu verfügen, wieder im Reichstage einbringen werde. Die Regierungsvorlage liegt auch im österreichischen Reichsrat schon seit längerer Zeit vor, ohne daß sie bisher erledigt worden wäre.

Schwierigkeiten zwischen Japan und Rußland.

Tokio, 29. Mai. Wie berichtet wird, sollen zwischen Japan und Rußland Schwierigkeiten entstanden sein, da Rußland den Versuch macht, den zwischen Japan und Korea abgeschlossenen Vertrag zu ignorieren. Die Schwierigkeiten sind der verschiedenartigen Auffassung der beiden Regierungen über die Erteilung des Exequatur an den Generalkonsul in Seoul zuzuschreiben.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 19. bis 26. Mai 1906.

Es herrscht:

die **Pferderäude** im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Pöschel (1 Geh.);
der **Bläschenauschlag der Minder** im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Großlup (1 Geh.);
die **Schweinepest** im Bezirke Obelsberg in der Gemeinde Dornegg (2 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Wittenitz (8 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden Heil. Kreuz (2 Geh.), Landstraß (5 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Dedendol (1 Geh.), Dob (1 Geh.), Mutaun (1 Geh.), St. Veit (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Döblitz (6 Geh.), Gradac (1 Geh.), Suhor (3 Geh.), Tschernembl (1 Geh.);
die **Notlauf der Schweine** im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Soderisch (1 Geh.); im Bezirke Rudolfsdorf in den Gemeinden Seisenberg (1 Geh.), Treffen (1 Geh.);

Erlischen ist:

der **Milzbrand** im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.);
die **Hundswut** im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Altenmarkt (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 27. Mai 1906.

Verstorbene.

Am 28. Mai. Silvester Seidl, Diener, 28 J., Krasnerdamm 10, Tubercul. pulm. — Anton Wpich, Feldwebelssohn, 1 Tag, Kuhnstraße 21, Debilitas vitae.
Am 29. Mai. Anton Peterca, Schuhmacher, 27 J., Bahnhofsgasse 18, Pleuropneumonia.
Im Zivilspitale:
Am 25. Mai. Johann Nemas, Arbeitersohn, 3 Tage, Debilitas vitae.
Am 26. Mai. Anton Rugelj, Sattlerlehrling, 17 J., Tubercul. pulm.
Am 27. Mai. Antonia Arch, Nägelerzeugerstochter, 1 J., Atrophie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Tag	Zeit der Beobachtung	Temperatur in Schatten auf 5° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Stärke des Windes in Millimeter
29.	2 u. N.	738.0	25.7	SW.	mäßig	teilw. heiter
	9 u. Ab.	737.1	20.0			teilw. bew.
30.	7 u. B.	736.0	17.7	ND.	schwach	bewölkt
						0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.6°, Normal 15.7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut weiß u. zart.
Überall zu haben.

Kundmachung. Im Grand Hôtel „UNION“ heute zwei Magnaten - Konzerte.

Erstes Konzert im Restaurant, zweites Konzert im Weinkeller (Ratskeller).

Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

Freitag, den 1. Juni 1906.

Im grossen Saale des Hotels Union

KONZERT

der berühmten russischen Artistinnen:

Schwestern Vera und Nadežda

Černjecka

aus Petersburg.

Vera Černjecka ist berühmte Pianistin, Nadežda Černjecka, Sängerin (contra alto) der Petersburger Hofoper-Bühne.

Anfang 1/2 9 Uhr abends.

Die Karten sind am Abend vor dem Konzert an der Kasse selbst erhältlich.

(2430) 3-1

Achtung!
Nur „Tempelquelle“ und „Styriaquelle“ sind als Rohitscher Sauerlinge gesetzlich geschützt! Alle anderen Produkte, welche nicht die Bezeichnung „Tempelquelle“ oder „Styriaquelle“ tragen, jedoch fälschlich als „Rohitscher“ in den Handel gebracht werden, weist man zurück. (2046) 2-2
Landschaftliche Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.

Restauration „Schweizerhaus“.

(Morgen) Donnerstag, den 31. Mai

Konzert

der ungarischen Magnaten-Zigeunerkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters

Bandi Rózsa (Hosprimas).

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

(2412)

Ivan Kenda, Restaurateur.

Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines.

Einladung

zu der

Mittwoch den 30. Mai 1906

abends um 8 Uhr

in der Kasino-Gastwirtschaft (Goldenes Zimmer)

stattfindenden

Jahres-Hauptversammlung

mit der

Tagesordnung:

- 1.) Berichte über das Vereinsjahr 1905.
- 2.) Wahl von Vertretern für die am 3. Juni stattfindende Hauptversammlung in Reichenberg.
- 3.) Beschlußfassung wegen einer allfälligen Festfeier des 25 jährigen Bestandes der Ortsgruppe.
- 4.) Neuwahl des Vorstandes.
- 5.) Allfällige Anträge.

(2314) 3-3

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, welche uns in diesen Tagen harter Schicksalsfügung zuteil geworden sind, sagt tiefstgefühlten Dank

(2440)

die Familie Ernst Stöckl.

Danksagung.

Tieftrauernd über den Verlust unserer unvergeßlichen Mutter, bzw. Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der Frau

Amalie Tönnies

sprechen wir für die uns zuteil gewordenen Beweise des Mitgeföhles, das in der zahlreichen Begleitung zur letzten Ruhestätte und in den vielen Kranzspenden zum Ausdruck gelangte, allen lieben Freunden und Bekannten, dann den geehrten Beamten und Arbeitern der Firma den innigsten Dank aus.

Laibach, am 29. Mai 1906.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäts, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Mittwoch den 30. Mai 1906.

<p>(2410) 3—2 Konkursausschreibung. Im forsttechnischen Dienste der politischen Verwaltung in Krain ist die Stelle eines Bezirksforsttechnikers zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben den Nachweis über die im § 6, Alinea 1 der Ministerialverordnung vom 1. November 1895, N. G. Bl. Nr. 165, vorgeschriebenen Qualifikationen, dann über ihre Unbescholtenheit und ihre Sprachkenntnisse zu erbringen. Die bezüglichen, gehörig dokumentierten Befugnisse sind seitens der im Staatsdienste befindlichen Bewerber im ordentlichen Dienstwege, seitens anderer Bewerber im Wege der zuständigen politischen Bezirksbehörde bis längstens 23. Juni l. J. beim gefertigten k. k. Landespräsidium einzu bringen. Vom k. k. Landespräsidium für Krain. Laibach am 26. Mai 1906.</p>	<p>Präz. 2074. 2.) eine Lehrstelle für die naturwissenschaftliche Fachgruppe. Die vorchriftsmäßig instruierten Gesuche sind bis längstens 25. Juni 1906 im vorgeschriebenen Dienstwege beim k. k. Bezirksschulrat in Gurtsfeld einzubringen. Die Bewerber um die erstbezeichnete Lehrstelle haben insbesondere auch den Nachweis zu erbringen, daß sie die Befähigung besitzen, das Slovenische als Unterrichtsgegenstand an Bürgerschulen zu lehren. K. k. Bezirksschulrat Gurtsfeld am 23. Mai 1906. St. 1153.</p>	<p>2411) 3—2 Lehrstelle. An der dreiklassigen Volksschule in Mitterdorf in der Wochein gelangt eine provisorisch besetzte Lehrstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen zur definitiven Besetzung. Die gehörig belegten Gesuche um diese Lehrstelle sind im vorgeschriebenen Wege bis Ende Juni l. J. hieramts einzubringen. An krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben. K. k. Bezirksschulrat Radmannsdorf am 17. Mai 1906.</p>	<p>3. 845 B. Sch. R. Konkursausschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Sairach ist eine Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 21. Juni 1906 hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirksschulrat Voitsch am 20. Mai 1906.</p>
<p>(2389) 3—3 Konkursausschreibung. Im Schulbezirke Umgebung Laibach gelangen nachstehende Lehrstellen mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Besetzung: 1.) Eine Lehrstelle an der zweiklassigen Volksschule in Billlichgraz; 2.) eine Lehrstelle an der fünfklassigen Volksschule in Mariafeld; 3.) die Lehr- und Weiterstelle an der einklassigen Volksschule in Innergoriz. Die instruierten Gesuche sind im Dienstwege bis 20. Juni 1906 hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirksschulrat Laibach, am 18. Mai 1906.</p>	<p>Razpis. Na trirazredni deski meščanski soli v Krškem z nemskim učnim jezikom, s katero solo je spojen enoleten učni tečaj, razpisujeti se s početkom šolskega leta 1906/1907 dve učni mesti s postavnimi dohodki, in sicer: 1.) eno učno mesto za jezikovno-zgodovinsko strokovno skupino; 2.) eno učno mesto za naravoslovsko skupino. Prosilci morajo svoje pravilno opremljene prošnje predpisanim službenim potom najkasneje do 25. junija 1906 pri c. kr. okrajnem šolskem svetu v Krškem vložiti. Prosilci za prvo navedeno učno mesto morajo posebnost tudi dokazati, da so zmožni slovensčino kot učni predmet na meščanskih šolah poučevati. C. kr. okrajni šolski svet v Krškem, dne 23. maja 1906.</p>	<div style="border: 2px solid black; padding: 10px;"> <p align="center">Die Portland-Zementfabriks-Aktiengesellschaft</p> <p align="center">Lengenfeld bringt den verehrten Kunden zur Kenntnis,</p> <p align="center">daß ihr allgemein beliebter</p> <h1 align="center">Portland - Zement</h1> <p align="center">„Adler-Mark“</p> <p align="center">in Laibach ausschließlich nur bei den Handelsfirmen:</p> <h2 align="center">J. Perdan und Franz Stupica</h2> <p align="right">(2436) 3-1</p> </div>	
<p>(2350) 3—3 Konkursausschreibung. An der dreiklassigen Bürgerschule für Knaben in Gurtsfeld mit deutscher Unterrichtsprache, mit welcher Schule ein einjähriger Lehrcurs verbunden ist, gelangen mit Beginn des Schuljahres 1906/1907 zwei Lehrstellen mit den gesetzlichen Bezügen zur Besetzung, und zwar:</p>	<p>(2321) 3—2 Mesto okrajne babice. V občini Zagorje popolniti je mesto okrajne babice z letno plačo 100 kron iz okrajne blagajne. Pravilno obložene prošnje imajo se pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu do 15. junija 1906 vložiti. C. kr. okrajno glavarstvo v Postojni, dne 17. maja 1906.</p>	<p>Gesucht wird ein bilanzfähiger</p> <h1>Buchhalter</h1> <h1>und Korrespondent</h1> <p>der deutschen, slovenischen und eventuell auch italienischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, bei sofortigem Eintritt. Offerte mit Gehaltsansprüchen erbeten postlagernd Görz Nr. 1500. (2438) 2-1</p>	